

(Abgeordneter Fleißner.)

A) Wenn aber in der Monarchie aus repräsentativen Gründen der König, auch wenn er sonst keine Rechte und Befugnisse hat, doch immerhin noch einen gewissen Sinn hat, so muß ich schon sagen: ein solcher Staatspräsident in einer sozialistischen Republik ist ein kompletter Widerspruch.

(Sehr wahr und Sehr richtig! bei den Unabhängigen.)

Er verträgt sich mit der Demokratie in gar keiner Weise.

Wie liegen denn die Dinge? Es gibt nur zwei Möglichkeiten und zwei Gesichtspunkte der Beurteilung: Entweder man räumt diesem Staatspräsidenten wirkliche Rechte ein — dann ist er, wie gesagt, eine Einrichtung, die sich mit der Demokratie nicht verträgt; oder aber man räumt ihm keine Rechte ein, sondern er soll nur eine Art Repräsentation sein — dann braucht man diesen Staatspräsidenten nicht nur nicht, sondern ich muß sagen, dann ist sogar das Geld überflüssig, das man für ihn ausgibt. Er hat also nach meinem Dafürhalten in keiner Weise eine irgendwie in den Verhältnissen begründete Stellung. Er muß grundsätzlich abgelehnt werden. Auf den Standpunkt stellen sich meine Parteifreunde. Ein Präsident mit Machtbefugnissen ist antidemokratisch in höchstem Maße; der Vorgang im Reiche müßte uns ein abschreckendes Beispiel sein.

B) Ich möchte auch nicht den Grundsatz vertreten, der gestern, glaube ich, in der Rede des Herrn Ministers des Innern vertreten worden ist, wenn ich mich recht entsinne — oder er ist früher in der Presse durch Auslassungen der Regierung vertreten worden; das will ich dahingestellt sein lassen —, daß wir uns in Sachsen so gewissermaßen in jeder Beziehung nach dem zu richten hätten, was das Reich tut und in Zukunft noch tun wird. Ich habe schon darauf hingewiesen, wie nach Auffassung meiner Parteifreunde zurzeit die Verhältnisse zwischen den einzelnen Ländern in Deutschland und im Reiche selbst liegen. Ich möchte hinzufügen, daß wir uns in Sachsen eigentlich unter Berücksichtigung dieser Tatsachen, immer wieder vom sozialistisch-revolutionären Standpunkt aus, stark bemühen müßten, hier vorbildlich dem Reiche gegenüber zu wirken,

(Sehr richtig! bei den Unabhängigen.)

das Reich vorwärtszudrängen in diesem Sinne, nicht in reaktionärer Weise rückwärts zu schrauben, wie in früherer Zeit.

(Zuruf in der Mitte: Einheit!)

Wir können uns in keiner Weise damit begnügen, daß die Revolution etwa damit abgeschlossen sein soll, daß man sich eine Verfassung gibt, die mehr äußerlich

eine parlamentarische, bürgerliche Demokratieauffassung (C) gibt, mehr die Form ist als wie die Sache selbst, (A)

(Zuruf in der Mitte: Volkswille!)

eine Form ohne den Inhalt, in der Weise, wie wir uns eine Verfassung denken.

(Zuruf in der Mitte: Ihr begnügt euch überhaupt nie!)

Dann komme ich auf die Frage der Sozialisierung. Sie wissen, daß in den letzten Tagen und Wochen hier in Sachsen ein Projekt eine gewisse Rolle in der Öffentlichkeit, in Versammlungen und in der Presse gespielt hat, das ist das Projekt Dr. Neurath-Kranold. Ich will auf das Projekt selbst im einzelnen nicht eingehen, sondern nur sagen: meine Parteifreunde würden dieses Projekt als eine gute Unterlage ansehen.

(Zuruf rechts: Kautsky!)

Den Weg von Kautsky lehnen wir ab, damit Sie das ganz genau wissen!

(Zuruf rechts: Aha!)

Dieses Projekt würde für uns eine gute Unterlage darstellen, wir können ja die Rollen auch einmal vertauschen, Sie können damit ganz einverstanden sein. Wir meinen, daß dieses Projekt, das, wie ich voraussetze, Ihnen allen bekannt sein wird, wenigstens eine brauchbare Unterlage für Sozialisierungspläne abgeben könnte, und ich muß es deshalb stark bedauern, daß sich die jetzige Regierung dazu auch in der Form so schroff ablehnend verhalten hat. Man kann über Einzelheiten natürlich verschiedener Meinung sein, aber sich so schroff ablehnend zu verhalten, wie es die sächsische Regierung in der halbamtlichen Mitteilung in der Presse getan hat, das scheint mir doch zu zeigen, daß gegenwärtig bei der jetzigen Regierung nicht der wünschenswerte ernsthafte Wille zur Sozialisierung vorhanden zu sein scheint.

(Sehr wahr! bei den Unabhängigen.)

Meine Parteifreunde werden auch nach der Richtung hin bemüht sein, Vorschläge zu machen und Richtlinien anzugeben, wie wir uns etwa die Sache denken. Es ist richtig, wir können in Sachsen nicht drauflos sozialisieren,

(Zuruf in der Mitte: Na also!)

ohne jede Rücksicht.

(Sehr richtig! in der Mitte.)

Aber etwas anderes ist es, wenn man deshalb nicht anfängt, weil andere nicht schon angefangen haben.

(Sehr richtig! bei den Unabhängigen.)